Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

„Was giebt's Neues?" — Die Zeit ist nun für Berlin glücklich wieder vorüber, wo man sich sogleich selbst jene Frage beantworten konnte mit einem einfachen „nichts!" Die todte Saison, die für die Reichshauptstadt inhaltsleere sommerliche Zeit ist vorbei, ihr Ende fand statt, als kürzlich von den Bahnhöfen kaum übersehbare Droschkenkarawanen die müden Bade- und Landschafts-Pilgerer ihren heimathlichen Penaten zuführten, als die sieggewohnten Garderegimenter unter schmetternder Musik zum Tempelhofer Felde hinausmarschirten, um vor dem greisen Monarchen in Parade zu defiliren. Das ist fast immer der Zeitpunkt, wo ganz leise, ganz allmälig der Herbst hier seinen Einzug hält, die Blätter der Bäume und Sträucher in den Park-Anlagen, den Gärten und Promenaden färbt er mit buntfarbigen Mustern, auf die Mienen aller außerhalb der Stadt befindlichen Wirthshausbesitzer zaubert er ein melancholisches, entsagendes Lächeln, und die Straßen füllt er mit neuem, regem Leben.

Ja, es ist doch ein lustigeres und amüsanteres Treiben, jetzt überallhier als noch vor wenigen Wochen; damals Alles still und öde, einsam und verlassen, wenn sich zwei Bekannte begegneten, entschuldigten sie sich mit einem wehmüthigen Blick, mit einem stillen, vielsagenden Händedruck, daß sie noch in Berlin weilten, jetzt Alles frisch und flott, kein Hinschleichen der Stunden mehr, ein Hinfliegen derselben, überall, wohin der Blick fällt, Bewegung und Rastlosigkeit, die Straßen und Plätze gefüllt mit durcheinander strömenden Menschenmengen, vor den lockenden, glänzenden Schaufenstern dicht zusammengedrängte Gruppen Neugieriger und Kauflustiger, unter den Linden jetzt wieder das einzige Bild der vor dem schlichten kaiserlichen Palais harrenden Tausende, die den theuren Monarchen, wenn auch nur auf einen Augenblick, sehen wollen, aller Orten und Enden Freunde zusammenstehend, die sich lange nicht getroffen. „Wie war's in Ostende?" — „Ausgezeichnet; herrliche Witterung." — „Wie gebräunt Sie aussehen!" — „Ja, die Schwarzwaldtour hat's gethan." — „Habe sie vergeblich in Wiesbaden gesucht." — „Das glaub' ich; wir hatten diesmal die See gewählt, erst Rügen, dann Kiel." So schwirrt's um uns herum, den Namen aller nur denkbaren Bäder und Sommerfrischen kann man nicht entgehen, und dazwischen ertönt's immer wieder und wieder: „Was giebt's Neues?"

„Viel, sehr viel! Am meisten sind stets die heimgekehrten Residenz-Schwalben überrascht über die Neuschöpfungen auf dem Baugebiete. Jeder frägt sich erstaunt, welch' eine Summe von Fleiß und Energie nöthig ist, um in den zehn bis zwölf Wochen so Außerordentliches zu erreichen. Dort, wo im März ein öder Platz in der Straßenflucht gähnte, erhebt sich im September ein Prachtbau mit stattlichem Säulenportal, mit mächtigen Läden, mit marmorgetäfeltem Flur, und man kann sicher sein, in den ersten Tagen des Oktober stecken die neuen Miether schon die Gardinen an, und vor den ausgeputzten Schaufenstern drängen und drücken sich die Neugierigen. Selten in einem Jahre vorher ist so viel gebaut worden wie in diesem Sommer, und selten, darf man wohl hinzufügen, mit so gutem, gewähltem Geschmack. Auch hier ist gegen früher eine bedeutende Aenderung eingetreten. Wie nüchtern, wie eintönig sahen die Straßenzüge des Berlins der 60er und zum Theil auch der 70er Jahre aus, ein Haus genau wie das andere, gerade als ob man sie aus den Klötzen eines Kinderbaukastens errichtet hätte. Heute ist das anders; ein jeder Architekt sucht seinen Stolz in eigenartigen, originellen Facaden, und die lebhafteste, oft überraschendste Mannigfaltigkeit wird hierdurch erzielt. Freilich fehlt es hierbei auch nicht an Uebertreibungen, zuweilen schlimmer Art, und ein angesehens Fachblatt sah sich deshalb kürzlich veranlaßt, in nachdrücklicher Weise vor der gar zu rasch wechselnden Bauweise zu warnen, die, nachdem sie im letzten Decennium alle Stadien der Renaissance durchlaufen, jetzt sich bereits mit dem Barockstil beschäftigt und gar zum Rococo hinübergreift; diese Gebiete stellen jedoch ganz besondere Anforderungen an die Architekten, und da viel mehr Bauten entstehen, als künstlerisch gebildete Architekten zur Ausarbeitung der Pläne vorhanden sind, so kann man sich denken, daß mancher arge Mißgriff geschieht, manches stattliche Gebäude emporwächst, welches jegliche architektonische Formenlehre verachtet. Von verschiedenen Seiten wird denn auch eine größere Einfachheit angestrebt und auf die Vorbilder der Schinkel'schen Periode zurückgegriffen, jener Zeit, die unsere Stadt durch manches öffentliche Bauwerk so erheblich verschönt hat.

Unsere staatlichen Bauten bleiben von diesen verschiedenartigen Strömungen glücklicher Weise verschont, ihren Leitern ist der Plan genau vorgezeichnet und jegliche Eigenmächtigkeit ausgeschlossen. Mit besonderer Liebe verfolgen die Berliner den Fortschritt des Reichstagsbaues, und man merkt ihren Mienen die Freude an, wenn sie Fremde auf den wahrhaft imposanten Bau aufmerksam machen können. Der Bau ist während der letzten Monate ganz außerordentlich vorgeschritten, und zwar weiter, als es von der Inspektions-Kommission verlangt worden war; das ist sehr vortheilhaft, denn wenn er dadurch auch nicht früher beendet wird, so ist doch eine Gewähr geboten, daß er, falls nicht besondere Ereignisse eintreten, zur bestimmten Frist, also in sieben Jahren, eingeweiht werden kann. Man hofft, bei günstiger Witterung noch in dieser Saison das Obergeschoß fertig zu stellen, der Bau ist dann bis auf die Kuppel vollendet; diese würde im nächsten Frühjahr errichtet, und hiernach mit der Bekleidung der Außenseiten durch Sandstein fortgefahren werden, denn bisher hat nur das Erdgeschoß diesen gediegenen Schmuck erhalten. Bereits jetzt ist die ganze Anlage des kolossalen Baues, dessen Mauern theilweise eine Stärke von vier Metern haben, deutlich erkennbar. In der Mitte befindet sich der riesenhafte, für 400 Abgeordnete berechnete, 29 Meter breite, 21 Meter tiefe und 13 Meter hohe Parlamentssaal; für ausreichende Tribünen ist gesorgt, und speziell ist die Presse dabei bedacht worden, die allein zehn Zimmer und eine Restauration für sich erhält. Von hervorragender Größe und Schönheit ist das Foyer, ziemlich hundert Meter lang, mit prächtigen Aufgangstreppen und Vorhallen; im Hauptgeschoß liegen noch die Säle für den Bundesrath, die Schreibe- und Lesesäle der Abgeordneten, die Bureaus des Reichstagsvorstandes, das Postamt und die aus zwei Sälen bestehende Restauration; das Obergeschoß ist den Sitzungssälen der Fraktionen und Kommissionen, den Sprechzimmern, Bibliotheksälen 2c. eingeräumt. Im übernächsten Jahre soll mit der inneren Einrichtung begonnen werden, die bis 1893 währen wird und nicht den geringsten Theil der Baukosten von 40 Millionen Mark für sich erfordert.

Ist das Ende des Reichstagsbaues demnach abzusehen, so ist es dafür desto stiller geworden von einem Neubau des Abgeordnetenhauses, der doch so ungemein nöthig ist. Es ist schwer, in der während der letzten Decennien so kolossal gewachsenen Hauptstadt einen derartig umfangreichen Bauplatz, wie er für den vorliegenden Zweck gefordert wird, zu finden, und man kann es doch den Herren Volksvertretern nicht zumuthen, täglich etwa nach Lichterfelde oder Steglitz oder gar Brandenburg zu fahren, um in einem ihrer würdigen Palais die einzelnen Gesetzesparagraphen zu berathen! Da bleiben sie lieber vorläufig noch in dem alten Geschäftsgebäude am Dönhoffsplatz und suchen von hier, diesem bequemen Centrum, aus die Sehenswürdigkeiten und die der Unterhaltung gewidmeten Orte zu erreichen.

Das vielstimmige Unterhaltungs-Orchester der winterlichen Saison hat nun bereits die Mehrzahl unserer Theater eröffnet. Kritiker waren an dem letzten Premieren-Abend bei den Zeitungen eine gesuchte Waare, denn selbst der gewiegteste großstädtische Recensent, der es „aus Objektivität" zu Stande bringt, über ein Stück zu schreiben, welches er nicht gesehen, konnte doch nicht vier bis fünf Novitäten auf einmal bewältigen. Fast sämmtliche Theater bereiteten ihren Besuchern besondere Ueberraschungen durch die stattgefundenen baulichen Umänderungen, die von der Polizei in Folge des Brandes der Komischen Oper in Paris gefordert worden waren; aber auch sonst wurde dieser nun abgelaufene Sommer von den Theaterdirektoren durchaus nicht der Ruhe gewidmet. In unserem Bühnenleben gährt es bekanntlich gewaltig, zwei Projekte harren ihrer Verwirklichung, andere schwirren gerüchtweise durch die Luft. Für die bisherigen Bühnenleiter heißt es daher fest im Sattel sitzen und in dem bevorstehenden Winter zu zeigen, daß sie sich noch durchaus sicher fühlen und vorläufig die gefahrdrohende Konkurrenz nicht scheuen. Das Publikum kann ja dabei nur gewinnen, die Anstrengungen der einzelnen Bühnen werden abwechslungsreicher wie je sein und versprechen eine sehr interessante theatralische Campagne. Mit besonderem Interesse sieht man

Kleine Mittheilungen.

* [Berserkerwuth.] In den alten nordischen Schriften wird erwähnt, daß man im Alterthume eine eigene Art von Kämpen hatte, welche Berserker genannt wurden, das sind Männer, die zu gewissen Zeiten von einer Raserei befallen wurden, welche für den Augenblick ihre Kräfte verdoppelte und sie für den körperlichen Schmerz unempfindlich machte, aber auch gleichzeitig alle Menschlichkeit und Vernunft bei ihnen betäubte und sie wilden Thieren gleich machte. Dieser Zustand, welcher Berserkergang oder Berserkerwuth genannt wurde, habe angeblich mit Zittern, Zähneklappern und Kältegefühl begonnen worauf das Antlitz anschwoll und die Farbe wechselte. Wenn dieser Zustand, während dessen sie heulten, in den Schild bissen und Alles niederschlugen, was ihnen begegnete, ohne zwischen Freunden und Feinden zu unterscheiden, aufhörte, folgte Kraftlosigkeit, welche durch mehrere Tage andauern konnte. — Diese merkwürdigen Erscheinungen brachten Professor Schübeler in Christiania zur Ueberzeugung, daß dieser Paroxysmus schwerlich etwas Anderes sein könne, als eine Art von Vergiftung, deren Zeichen am nächsten an die Wirkung des Fliegenschwammes erinnerten. Die Uebereinstimmung wird unverkennbar, wenn man die Erscheinungen in Betracht zieht, welche die Kamtschadalen und andere der nordöstlich-asiatischen Völkerschaften nach dem Genusse von Fliegenschwamm zeigten. Russische Verfasser erzählen darüber, daß das erste Symptom, welches sich bei Denjenigen zeigt, welche einen aus Fliegenschwamm und einem Safte bereiteten „Likör" getrunken haben, ein eigenes Zittern in allen Gliedern sei; eine halbe Stunde später beginnen sie zu rasen und nach der Gemüthsbeschaffenheit der Betreffenden wird der Eine lustig, der Andere tiefsinnig. Die Trunkenheit hat insofern einige Aehnlichkeit mit derjenigen, welche durch Alkohol hervorgerufen wird, daß die berauschten Personen mehr oder weniger bewußtlos, gewöhnlich munter und nur sehr selten tiefsinnig werden. Der weniger aufgeklärte Theil des Volkes hat wahrscheinlich den Berserkergang als einen übernatürlichen Zustand angesehen; ja, man hat sogar geglaubt, daß die Berserker von Dämonen besessen seien. Daß man bereits im Beginne des 11. Jahrhunderts den Berserkergang als einen Zustand betrachtet hat, an welchem die Betreffenden selbst schuld waren, geht daraus hervor, daß Berserker und Mörder für vogelfrei erklärt wurden. In Thorlaks und Ketils isländischem Christenrechte, das im Jahre 1123 als Gesetz für Island angenommen wurde, findet man auch folgende Verordnung: Wenn Einer auf Berserkergang geht, so wird er mit drei Jahren Landesverweisung bestraft, und dasselbe gilt auch von den Männern, welche zugegen sind und ihn nicht fesseln.

* [Sorgsam gehütete Alterthümer.] Eine vielbeneidete Künstlerin in Wien ist eine geradezu leidenschaftliche Verehrerin und Sammlerin von antiken Raritäten. Vor einiger Zeit hatte sie ein neues Stubenmädchen, ein echtes Lerchenfelder Kind, kurzweg Tini genannt, aufgenommen und demselben, als sie kürzlich auf Ferien ging, wiederholt eingeschärft, auf jene Alterthümer ganz besonders Acht zu haben. Tini küßte unter heißen Betheuerungen der schönen Herrin die Hand und merkte sich das Gesagte. Das Wiener Mädel ärgerte es ohnedies gleich vom ersten Tage ihres Dienstantrittes an, daß in einem so prachtvollen Salon die unglaublichsten Gegenstände herumlagen. Wie konnte man derlei Sachen doch nur so vernachlässigen, pflegte sie sich hundertmal im Stillen zu sagen! Das verwitterte Aussehen, die Spuren der Zerstörung, welche die aufgehäuften Objekte aufwiesen, paßten ihr nicht, das alles hätte so ganz und gar „mudelsauber" sein und das Auge, wie sie es sich vorstellte, erfreuen sollen. Tini war allein zu Hause, frisch und munter ging sie schon am nächsten Morgen in den „Raritätensalon" und begann nun energisch „vorzugehen". Zunächst wurden von der ordnungsliebenden Tini einige alte Meisterbilder, die mit der Zeit eine dunkle Färbung angenommen hatten, frisch lackirt und einzelne Statuenbestandtheile, welche von den Ausgrabungen von Herculanum herrühren, sauber gewaschen und dann mittelst Leim und Gummi arabicum zu einem Ganzen gefügt. Die antiken Spitzen und Stickereien hatte Tini geputzt, tüchtig gebürstet, bis sie beinhart waren und die Löcher außerdem mit dicker Wolle „ausgebessert." Am ärgsten war es aber einer mittelalterlichen Heldenrüstung ergangen. Tini wußte sich ein bewährtes Putzpulver zu verschaffen und nun wurde an der Rüstung so lange gerieben und gescheuert, bis dieselbe richtig wie ein Blechlavoir aussah und in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu wehmüthigen Betrachtungen über Helden und ihre Thaten verlocken könnte. Innerhalb 14 Tagen hatte die fleißige Tini im Schweiße ihres Angesichts ihre Arbeit glücklich beendet; alles war „modernisirt" und nach wienerischer Art herausgeputzt. Als die Künstlerin vor einigen Tagen zurückkehrte und diese in ihrer Abwesenheit in ihrem Allerheiligsten so gründlich vorgenommenen Veränderungen sah, fiel sie in Ohnmacht. Tini jedoch, die sich auf ihre mit größtmöglicher Anstrengung ihres Scharfsinnes vollbrachten Maßnahmen so viel zu Gute that, ist Knall und Fall vor die Thür gesetzt worden und klagt darüber bitterlich, daß man auf dieser Welt für die aufopferungsvollen Dienste spröden Undank ernte!

* [Soldatentod.] Ein wahrhaft spartanischer Todesmuth hat zu dem Selbstmord gehört, den in Rom dieser Tage ein 84jähriger päpstlicher Veteran verübt hat. Pietro Baldassari der nebenbei bemerkt, auch 20 Jahre Galeere wegen Mordes hinter sich hatte, bewohnte im Kriegsministerium, der alten päpstlichen Dragonerkaserne Pilotta, zwei ärmliche Stübchen, die ihm auf persönliche Verwendung von Depretis eingeräumt worden waren. Vierzehn Jahre hauste dort der von Allen verlassene und wegen seinen mürrisches Wesens gemiedene Veteran, der in einem seiner Räume eine Tischlerwerkstätte eingerichtet hatte, aus deren Betrieb er sein Leben fristete. Zwanzig Stück Katzen waren seine einzigen Gefährten, an denen er mit übergroßer Zärtlichkeit hing und deren Beleidigung er, wenn es darauf angekommen wäre mit einem zweiten Mord gerächt hätte. So verhieß er gleich im Voraus Jedem, der an seinen Lieblingen zu freveln auch nur Miene machte. Dieser Tage nun wurde dem alten Sonderling mitgetheilt, daß er sich künftig mit einem Stübchen zu begnügen habe, da das zweite einem anderen Veteran zur Wohnstätte angewiesen worden sei. Dies war der Grund, der den 84jährigen Greis zum Selbstmord trieb. Nachts 11 Uhr sah man aus seinem Dachfensterchen der Pilotta die Flammen herausschlagen und als man die Thür des Zimmers erbrach, sah man durch den Qualm hindurch ein furchtbares Bild: auf einem brennenden Scheiterhaufen lag eine über und über mit Blut bedeckte nackte Gestalt ausgestreckt — Pietro Balbassari. Als man den Wahnsinnigen sterbend den Flammen entrissen hatte, sah man, daß der Unglückliche am ganzen Körper schrecklich verbrannt war und sich außerdem noch am Hals drei gefährliche Schnitte mit dem Rasirmesser beigebracht hatte. Balbassari wurde sofort in das Spital gebracht, wo er seinem Ende stündlich entgegensieht.

* [Ein geheimnißvoller Vorfall] wird aus Paris gemeldet. Am 30. August war der Expreßzug von Cherbourg kaum im Bahnhofe St. Lazare angelangt, als eine Frau aus einem Koupee stürzte, und sich eiligst in das Bureau des Polizei-Kommissars begab. „Ich bin," erzählte sie höchst aufgeregt, „Frau F. und wohne in der Rennesstraße. Ich fuhr in einem Koupee erster Klasse in Gesellschaft einer in Trauer gekleideten Dame, die vier kleine Gepäckstücke im Netze aufbewahrt hatte. Kaum hatten wir die Station Poissy passirt, als die Dame sich erhob, die Thür öffnete und sich, bevor ich noch eine Bewegung machen konnte, hinausstürzte. Ich fiel in Ohnmacht, und als ich aus derselben erwachte, wußte ich nicht was ich thun sollte. Ich begann zu schreien, aber man hörte mich nicht." Der Beamte begab sich mit der Dame in das betreffende Koupee und fand dort in der That die vier Gepäckstücke. Bald verbreitete sich die Nachricht von dem Vorfalle auf dem Bahnhofe. Ein Herr, der sich auf dem Perron befand, hörte das Vorgefallene und schrie: „Aber das ist ja meine Frau, die ich erwarte!" Der Herr erkannte die Gepäckstücke als seiner Frau angehörend und erzählte, daß sie seit zwei Monaten auf dem Lande in Grandchamp und St.-Lo weilte und heute wieder in Paris eintreffen wollte. Die Frau wurde auf den Schienen noch lebend aufgefunden, aber in einem sehr besorgnißerregenden Zustande. Die Ursache des versuchten Selbstmordes ist noch nicht aufgeklärt.

* [Aus England wird ein neues Attentat auf der Eisenbahn] gemeldet. Vor einigen Tagen fuhr eine Lehrerin des Instituts St. Michel, Fräulein Katharina Scragg, nach Shrewsbury nächst London. In einem Coupee, in dem sie sich befand, saß ein Mann ihr gegenüber, der während der Fahrt aufstand, sich an ihre Seite setzte und sie umarmen wollte. — Fräulein Scragg rief um Hilfe; aber der Mann faßte sie bei der Kehle, schlug sie ins Gesicht und wollte sie zu Boden werfen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich; dem Mädchen gelang es, die Thür des Waggons zu öffnen — sie riß sich von dem Angreifer los und schrie neuerdings mit gellender Stimme um Hilfe. Ein Reisender, der im nächsten Coupee saß, entdeckte die verzweifelte Lage der Dame, er eilte ihr zu Hilfe und brachte sie in sein Coupee. Während dieser Zeit sprang der Attentäter aus dem Waggon, aber auch das Zugpersonal war aufmerksam geworden und brachte den Train zum Stehen. Der Attentäter, ein Mann Namens Grare, wurde gefangen; er war, wie die Untersuchung herausstellte, vollständig betrunken. Fräulein Scragg erlitt sehr schwere Wunden. Grare wurde in das Gefängniß gebracht.

* [Weitgereiste Leute] standen, wie der „Rh. W. Ztg." aus Düsseldorf berichtet wird, dieser Tage vor dem Schöffengerichte. Türken aus dem Dorfe Duhma am Libanon. Die Einwohner des gelobten Landes hatten die Absicht, nach Amerika zu gehen, führten ihre Reise aber sehr im Zickzack aus. Sie kamen über Spanien, Frankreich und Holland nach hier, wo die Polizei sie wegen unberechtigten Hausirens in Haft nahm. Die Fremdlinge ließen durch ihren Dolmetsch, Herrn Pastor Grübner betheuern, daß sie nicht gewußt hätten, daß der Pascha dieses Landes für den Verkauf einen Schein verlange. Sie hätten auch nur getauscht und nicht gehandelt, und zuweilen sei ihnen von mildthätigen Leuten, die erfahren, daß sie zwar Türken, aber doch gute Katholiken seien, ein Piaster geschenkt worden. Das Gericht sprach die Leute frei, welche nicht ermangelten, dem Vorsitzenden ihrerseits zum Danke den Wunsch „Gott vermehre Dein Vermögen" ausdrücken zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870909022/fragment/page=0001

der Saison der königlichen Theater entgegen; wird sie unsere Erwartungen rechtfertigen, wird sie unsere Hoffnungen täuschen? Die Personalisten des Schauspiel- wie des Opernhauses weisen bedeutende Lücken auf, und an Gastspielen aller Arten wird es uns jedenfalls nicht fehlen; möchten sich zu diesen aber auch zugkräftige Novitäten gesellen!

Glänzend war sicherlich der diesmalige Beginn des Opernhauses, glänzend in des Wortes vollster Bedeutung — durch die Einführung der elektrischen Beleuchtung. — Ja, das elektrische Licht hat sich hier sehr rasch eingebürgert, kein größeres Geschäftslokal, kein hervorragendes Bureau, kein besuchtes Restaurant mag es mehr entbehren, und dazu gesellen sich die industriellen Etablissements, die öffentlichen Gebäude, die Ministerien, auch bereits viele Privathäuser. Nur auf den Straßen macht es — leider! — keinen Fortschritt, haben es doch sogar die Stadtverordneten abgelehnt, die „Linden" und deren stolze Verlängerung, die demnächst zu eröffnende Kaiser Wilhelmstraße, elektrisch zu beleuchten, ein Beschluß übrigens, der ihnen sehr verargt worden ist und der doch später oder früher widerrufen werden muß. Meister Begas' schönheitsvollendete Gruppe, das elektrische Licht darstellend, scheint auf die Väter der Stadt nicht den erwarteten Eindruck gemacht zu haben, vielleicht lassen es die Besitzer des herrlichen Werkes, Siemens & Halske, nach Schluß der Kunstausstellung als liebenswürdiges Geschenk im Treppenhause des Rathhauses aufstellen! Bald gemug könnte dies geschehen, denn der Schluß der Kunstausstellung steht ja bevor, verödet werden in kurzem die jetzt noch häufig menschenüberfüllten Säle sein, viele der Bilder werden ein trauriges Wiedersehen mit ihren Verfertigern feiern, und viele hochfliegende, ehrgeizige Träume werden grausam zerstört werden, denn die heißersehnte goldene Medaille, sie senkte sich nicht herab auf das lockenumwallte Haupt des Kollegen Raphael's oder Phidias', die sich nun wieder bis zur nächsten Ausstellung ihren finsteren Grübeleien über die Ungerechtigkeit der Jury und die Undankbarkeit der gesammten Menschheit ungestört hingeben können! Uebrigens dürften, wie wir hören, diesmal gerade die jüngeren Künstler mit der Preisvertheilung zufrieden sein, da sie einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz zu den „Gekrönten" stellen werden, welchen Erfolg sie auch redlich verdient haben.

Paul Lindenberg.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag, den 9. September cr. Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Abänderung des für einen Theil der Weingärten festgestellten Fluchtlinienplanes und Ergänzung desselben für die ganze Straße;
2. Rechnung über den Pflastersteinfond pro 1886;
3. Verkauf einer städtischen Parzelle an der Straße vor der Bürgermädchenschule bezw. der gr. Steinstraße;
4. Kanalanschluß für das Siechenhausgrundstück Oberglaucha No. 22;
5. Fluchtlinienregulirung für die Schmeerstraße;
6. Erwerb von Terrain an der Thorstraße;
7. Fluchtlinien-Regulirung für die Kuhgasse und den noch nicht regulirten Theil der gr. Märkerstraße;
8. Erwerb von Terrain, welches von den Grundstücken Albrechtstraße 17c., Geisstraße 36 und 36a. zur Straße entfallen ist;
9. Erwerb von Terrain vom Grundstück Steinweg 28;
10. desgl. vom Grundstück Martinsgasse 18;
11. Beschluß betr. Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen;
12. Erbauung eines Kanals in der gr. Steinstraße Behufs Entwässerung des Grundstücks 58 daselbst.

Aus der Stadt und Umgebung.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 7. September.

Aufgeboten: Der Bäckermstr. Friedr. Ernst Gaud, Ludwigstr. 19 und Emilie Pohle, Unterwerschen. — Der Premier-Lieutenant Wilhelm Eberhard Konrad von Rohrscheidt, Gnesen und Auguste Luise Margarethe Tuchen, Wettinerstr. 29. — Der Betriebsmstr. Friedrich Ludolf Portong gen. Günther, Leopoldshall und Klara Großmann, Merseburgerstr. 30. — Der Schneider Johann Stritzel, Martinsberg 5a und Marie Charlotte Auguste Anna Arndt, Moritzkirchhof 7. — Der Schriftsetzer Wilhelm Bauer, Parkstr. 7 und Minna Auguste Ida Knoche, gr. Berlin 18. — Der Kaufmann Paul Dietrich, Köln a. Rh. und Sophie Stoppel, Sulzbach. — Der Barbier und Friseur Friedrich August Christian Böhse, Halle und Juliane Agnes Ganser, Bonn.

Eheschließungen: Der Schmied Heinrich Albert Scheu, Braunschweig und Juliane Laura Janz, Lessingstraße 14.

Geboren: Dem Kaufmann Louis Mathias, Augustastr. 13a 1 T. Martha. — Dem Hauptmann und Compagnie-Chef im Magdeburgischen Füs.-Regt. Nr. 36 Carl von Ekensteen, Heinrichstr. 22 1 S. Carl Friedrich Günther. — Dem Dachdecker Louis Angermann, Kuttelhof 4 1 S. Max. — Dem Kaufmann Max Levin, Poststr. 1 1 T. Margarethe. — Dem Schlosser Robert Döbel, Buchererstr. 43 1 S. Karl Otto Ernst. — Dem Droschkenbesitzer Friedrich Vater, gr. Wallstr. 24a 1 T. Minna Elsa. — Dem Zimmermann Karl Leutscher, Moritzkirchhof 12 1 S. Karl Willy. — Dem Marktbeiser Peter Bernreuther, Steinweg 19 1 T. Marie Frieda. — Dem Steinsetzer Friedr. Vandermann, Brunoswarte 5 1 T. Lina Emma. — Dem Tischler Albert Sonnabend, Thurmstr. 29 1 S. Walther. — Dem Geschirrführer Gustav Hoebel, Beesenerstr. 3 1 S. Gustav Adolf.

* [Der Kindergottesdienst] der St. Ulrichsgemeinde wird nach längerer Unterbrechung nunmehr, wie aus dem Inseratentheil zu ersehen, am nächsten Sonntag wieder aufgenommen.

* [Lehrerverein.] In der Sitzung am Dienstag hielt Herr Lehrer Winter einen interessanten Vortrag über den Wasserstoff und seine wichtigsten Verbindungen. Durch eine große Reihe von Versuchen wurde der Inhalt des Vortrages illustrirt. — Mitgetheilt wurde, daß nächsten Dienstag der Pestalozzi-Verein für Halle und Umgegend seine Sitzung hält, weshalb der Lehrerverein feiert. Die geplante Zusammenkunft im Waldkater bei Schleuditz scheint hierorts wenig Anklang zu finden.

* [Kunstgewerbe-Verein.] Bei der heute Abend stattfindenden Monatsversammlung des Vereins wird auch der seitens der Stadt Halle an Herrn Rentier Wolff verliehene Ehrenbürgerbrief ausliegen.

* [Festessen.] Das gestern Nachmittag im großen Saale des Neumarkt-Schießgrabens abgehaltene Festessen zu Ehren unseres Ehrenbürgers, Herrn Rentier Ferdinand Wolff hier verlief in einer alle Theile recht befriedigenden Weise. Es mögen wohl an 90 Personen, darunter Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten Collegiums, der Armendirection, der Neumarkt-Schützen-Gesellschaft und Bekannte des Jubilars an der Festlichkeit, die von 2 bis 6 Uhr währte, theilgenommen haben. Herr Bürgermeister Schneider gedachte des Jubilars in einer denselben höchst ehrenden Weise, der es wohl verdient, des Bürgers höchste Auszeichnung, Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu sein, verliehen zu erhalten. Der geschmackvoll ausgestattete Ehrenbürgerbrief, über den wir gestern bereits Mittheilungen gemacht (nur muß der Lithograph Hallberg nicht Kallberg heißen, wie in einigen Exemplaren unserer Nummer zu lesen) sowie all die zahlreichen Geschenke und Widmungen, die dem Jubilar zu Theil geworden, waren im Festsaale zur Ansicht ausgelegt. Sie alle zeugten von der Liebe und Achtung, deren sich der Jubilar in der gesammten Bürgerschaft erfreut. Von den vielen gehaltenen Reden sind die des Jubilars, der Allen seinen innigsten Dank abstattete für die ihm erwiesene große Ehre, und die des Herrn Professor D. Gosche, der den Jubilar in der ihm eigenen humorvollen Weise feierte, hervorzuheben. Bei Concertmusik der Halleschen Stadtmusikkapelle, Gesängen der Festtheilnehmer verflossen die Stunden in angenehmer Weise. Noch mag bemerkt sein, daß das Menu und die Decoration der Tafel dem Wirth, Herrn Stühler alle Ehre machte.

* [Die Eröffnungsvorstellung des Stadttheaters] findet Donnerstag den 15. September statt. Zur Aufführung gelangt „Der fliegende Holländer" als erste Abonnementsvorstellung. Die Titelrolle ist in den Händen des Herrn Emil Hettstedt. Freitag den 16. September gelangt als erste Schauspielvorstellung Shakespeares „Julius Cäsar" zur Aufführung. Die decorativen Ergänzungen für dieses Schauspiel sind von dem Decorationsmaler Herrn Schwedler gemalt. Die Besetzung in diesem Stücke ist folgende: Den Marcus Brutus spielt der neu gewonnene erste Held und Liebhaber Herr Bernhard Sprotte, die Rolle des Marcus Antonius liegt in den Händen des Herrn Georg Labowsky, die Portia wird alternirend von den Damen Lucie Freisinger, Clara Seldberg, zuletzt Mitglied des Hoftheaters in Meiningen und Dora Steinhardt dargestellt werden. In der Rolle des „Julius Cäsar" werden die Herren Adolf Pfeiffer und Erich Schmidt abwechseln.

Die Charakterrolle des „Cassius" liegt in den Händen des Herrn A. Müller. In der Parthie des Casca wird Herr Patry sein Reengagement antreten. Als „Calpurnia" wird Frau Hedwig Pfund-Kühne, welche hier für das Fach der jugendlichen Anstands-Damen gewonnen wurde, sich

---

* [Wenn der Mensch Glück hat.] Zu dem Geigen- und Bogenfabrikanten Riechers in Berlin, welcher bekanntlich einer der besten Kenner alter Instrumente ist, kam dieser Tage ein junger Musiker, wies eine verstaubte Geige vor und erzählte er habe das Ding in Stettin für 40 Mark gekauft. Was der alte Kasten wohl werth sei, wollte er wissen. Riechers betrachtete „das Ding" von allen Seiten, prüfte den Klang und sagte dann zitternd vor Erregung: „Wissen Sie Glückspilz, was Sie da für 40 Mark erhandelt haben? — Eine echte Amati. Wenn Sie dieselbe wieder verkaufen wollen, so zahle ich Ihnen sofort 4000 Mark dafür." — Dem ahnungslosen Besitzer des Instruments kam diese Eröffnung so unerwartet, daß er sprachlos und überwältigt in einen Stuhl sank. Nach einer Weile erst fand er die Kraft, seiner Freude in allerlei Sprüngen Luft zu machen. Der Stettiner Verkäufer der Geige wird weniger erfreut sein, wenn er hört, was er für 40 M. fortgegeben hat.

* [Ein Mückenschwarm] veranlaßte kürzlich in Gräfrath keine geringe Beunruhigung. Die „Elb. Ztg." schreibt darüber: Der Ruf: Der Kirchthurm brennt! beunruhigte am 27. August früh die Stadt Gräfrath. Alles eilte hinaus, um dieses seltene Schauspiel anzusehen. Und wirklich hatte es auch den Anschein, als ob von der Kuppel des Thurmes Rauchwolken aufstiegen. Schnell wurde ein Dachdecker hinaufgeschickt um zu erforschen, wie dieser räthselhafte Brand entstanden sein könnte. Oben angekommen, bemerkte dieser nun, daß die vermeintlichen Rauchwolken nichts anderes waren, als ein harmloser Mückenschwarm.

* [Eine romantische Eheschließung.] Die „N. Y. Handelszeitung vom 24. August schreibt: Unter den Zwischendecks-Passagieren des am Sonntag voriger Woche hier aus Palermo eingetroffenen Dampfers „Gottardo" befanden sich Frl. Bilmo und ihre Mutter aus Venedig. Beide Frauen, hochgebildete Damen, hatten einst in glänzenden Verhältnissen in der Lagunenstadt gelebt und unter ihrer damaligen Dienerschaft befand sich auch ein junger Italiener, Namens Domenico, welcher als Kammerdiener fungirte. Der letztere verliebte sich in seine junge Herrin, und diese erwiderte die Neigung des Dieners, doch wollte der Vater der jungen Dame, ein stolzer Venetianer, nichts von der Heirath zwischen den jungen Leuten wissen. Vor zwei Jahren starb der alte Bilmo, nachdem er sein ganzes Vermögen durch unglückliche Geschäftsspekulationen verloren hatte. Domenico, welcher seine Stellung in Folge dessen bei Bilmos aufgeben mußte, wanderte nach den Vereinigten Staaten aus, nachdem er der Geliebten versprochen, sich dort eine Stellung erringen zu wollen, um sie und ihre Mutter nachkommen lassen zu können. Es gelang dem ehemaligen Kammerdiener bald, eine Stellung in einem Bankgeschäft zu finden, und sobald er sich Geld genug gespart, löste er sein Wort ein und sandte Fräulein Bilmo und deren Mutter das Reisegeld nach New-York. Der glückliche Domenico nahm die beiden Venetianerinnen im Castle Garden in Empfang und führte sie im Triumphe nach einem Hotel, woselbst die Liebenden am nächsten Tage in Hymen's Rosensessel geschlagen wurden.

* [Die Separat-Vorstellung einer Hinrichtung.] Mrs. Swendson, die Gattin eines Londoner Millionärs, beschied vor einigen Tagen den Londoner Henker, Mr. Berry zu sich und bot ihm zehn Goldstücke, wenn er ihr an einer mechanischen Puppe, die bereits vorbereitet war, den gesammten Vorgang bei einer Hinrichtung demonstriren wolle. Der Scharfrichter warf einen ironischen Blick auf die Dame, eine zarte blonde Erscheinung, dann meinte er kühl: „Madame, wenn ich in meinem Berufe hantire, so repräsentire ich die Gerechtigkeit, Separat-Vorstellungen für sensationslüsterne Damen veranstalte ich nicht." Am Abend suchte Bankier Swendson den Henker auf und bot ihm eine große Summe, wenn er diese „kleine Laune" seiner Gemahlin verschweigen wolle. — Doch Berry meinte: „Ich habe es bereits an die Zeitungen geschickt — ich muß mich mit der Presse vertragen und ihr interessante Dinge melden, wenn ich zufällig welche zuerst erfahre."

Theater und Musik.

* Das deutsche Theater in Berlin hat für seine Faustvorstellungen von Haus aus eine doppelte Besetzung eingeführt und da auch auf der Bühne des Stadttheaters in Halle a. S. die gleiche Einrichtung getroffen werden soll, dürfte es nicht uninteressant sein, die inneren Motive hierfür kennen zu lernen:

Die „Berliner Börsenzeitung" schildert sie durch Albert Rheinisch folgendermaßen: Die Darsteller würden ihre Kräfte aufreiben, wenn sie bei Wiederholungen des Stückes im Laufe einer Woche jedesmal eintreten müßten, und auch die Vorstellungen würden dadurch an Frische und Lebhaftigkeit einbüßen. Eine Abhülfung empfiehlt sich also nicht blos aus humanen Rücksichten, sie ist sogar im Hinblick auf die äußere Wirkung unumgänglich nothwendig. Zwischen die einzelnen Wiederholungen längere Pausen zu schieben, ist schwerlich thunlich, da der fortwährende Hin- und Rücktransport und der Wiederaufbau des massenhaften dekorativen Apparats mit außerordentlichen Umständlichkeiten verknüpft wäre. Für eine doppelte Besetzung plaidiren außer den praktischen auch künstlerische Gründe. Es bietet sich Gelegenheit, die verschiedenen Auffassungen unmittelbar neben einander zu vergleichen und festzustellen, welche sich am innigsten dem Geiste der Dichtung anschließt und daher die meiste Berechtigung besitzt. Ferner dürfte es auch für jenen Theil des Publikums, der es bei Aufführungen hervorragender dichterischer Werke nicht bei einem einmaligen Besuche bewenden läßt, nicht ohne Annehmlichkeiten sein, einer Abwechselung in der Darstellung der Hauptrollen zu begegnen.

* Eine duftige Huldigung für Heinrich Heine. Eine große Pariser Blumenhandlung erhielt vor einigen Tagen den telegraphischen Befehl, für den Tag der Ankunft der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich einen kostbaren Blumenkranz bereit zu halten. Auf seinen weißen Schleifen sollten die Worte gestickt werden: Kaiserin Elisabeth ihrem Lieblingspoeten." Dieser Kranz hat eine kleine Vorgeschichte. Als Kaiserin Elisabeth Heine's Schwester, Frau Charlotte Embden, besuchte, sagte sie derselben, es sei schon lange ihr Herzenswunsch, einmal das Grab des Poeten mit einer Blumengabe zu schmücken, doch wolle sie dies fromme Amt nicht fremden Leuten übertragen, und warte, bis sie selbst oder eine Dame ihrer Familie nach Paris komme. Die Anwesenheit der Kronprinzessin in Paris gab Kaiserin Elisabeth die erwünschte Gelegenheit, diese „Herzensschuld", wie sie es nannte, in würdigster Weise abzutragen.

* Die Agentur der Genossenschaft dramatischer Dichter und Komponisten in Leipzig, welche zur Zeit 288 Mitglieder aufweist, hat soeben ihren Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr herausgegeben, der sowohl vom finanziellen, als vom künstlerischen Standpunkte betrachtet, ein äußerst günstiges Licht auf die Verwaltung wirft. Laut vorliegendem Jahresberichte hat die Genossenschaft in dem abgelaufenen Geschäftsjahre ihren Dichtern 80.959 Mark an Honoraren zahlen können. Versandt wurden von der Genossenschaft im letzten Jahre 211 neue dramatische Dichtungen. Dazu realisirten sich 485 Vertragsabschlüsse, und zwar 303 über neuere und 182 über ältere Werke.

* Die komische Oper von Neuendorff „Waldmeisters Brautfahrt", mit welcher das Walhalla-Theater in Berlin eröffnet wurde, vermochte nicht einen entschiedenen Erfolg zu erringen. Der rein lyrisch-phantastische Stoff entzieht sich jeder dramatischen Behandlung, der Text ist zu lang ausgesponnen. Die Musik ist geschickt gemacht, entbehrt aber der Originalität und streift oft an das Couplet der Operette, selbst der Posse.

* Victor Hugo's Drama „Ernani" wird in Petersburg in russischer Sprache aufgeführt werden. Uebersetzer ist Herr von Tatitschieff. — Die herannahende Theatersaison verspricht in Petersburg reichhaltig zu werden. In nicht weniger als vier Sprachen sollen Opern und Schauspielvorstellungen dem Petersburger Publikum geboten werden. Dem Melomanen werden eine russische, deutsche und italienische Oper ihre Pforten öffnen. Dramatische Vorstellungen finden in drei Idiomen nach wie vor statt. Die deutsche Oper soll mit Lortzing's „Waffenschmied" eröffnet werden.

* Der Samaritaner Verdi. Der römische Korrespondent der „Fr. Ztg." schreibt: Wie bekannt, haben dem Meister des „Otello" seine Opern nicht nur viel Geld, sondern auch viel Gold gebracht. So ist es ihm denn gelungen, seinen Landsitz Sant' Agata, fünf Kilometer von seinem Geburtsort Busseto entfernt, zu einem der größten und herrlichsten Herrensitze umzugestalten. Einst allerdings war Sant' Agata ein gewöhnliches Bauernhaus. Verdi weilt den größeren Theil des Jahres auf diesem seinem, zum Bezirke Piacenza gehörigen Gute und da gibt er sich noch weit mehr als mit Komponiren mit ländlichen Beschäftigungen, mit Pferdezüchterei und ähnlichen Passionen ab. Gegenwärtig aber ist er, wie italienische Blätter melden, ganz erfüllt von dem Bau eines Hospitals, das er der Gemeinde Villanova schenkt. Der Bau kostet ihn 60000 Francs, und überdies hat er eine jährliche Rente von 10000 Francs zur Erhaltung von zehn Krankenbetten bestimmt. Schon am frühen Morgen pflegt sich der Maestro persönlich bei den Arbeitern einzufinden und Anordnungen nach seinem persönlichen Geschmacke zu treffen. Die Vorgeschichte dieser Schenkung an die Kommune von Villanova ist die: Dieser Ort hatte ihm zum Gemeinderath gewählt, Verdi dankte und sagte, es werde ihm wegen seiner vielen Beschäftigungen nicht vergönnt sein, das Mandat auszuüben. Villanova wählt ihn aber gleichwohl immer von Neuem und sein Fauteuil in der Rathsstube bleibt unbesetzt. Zum Danke für die ihm zu Theil gewordene Ehre baut er das Hospital.

* Friedrich Mittermurzer befindet sich auf dem Wege nach seiner Heimath. Er ist gegenwärtig in London, woselbst er bei der Ankunft nicht unbedenklich erkrankte. Jetzt hat sich der Künstler aber bereits erholt. Von London geht Mittermurzer nach Paris, von dort nach Berlin und dann nach Wien. Bekanntlich geht die Version, Mittermurzer wolle sich an dem Theater-Unternehmen Oskar Blumenthal's betheiligen.

* Teresina Tua reist am 1. Oktober nach Amerika, wo die Künstlerin für ihre Mitwirkung in 100 Concerten ein Honorar von 220000 Mk. erhalten soll. (?)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870909022/fragment/page=0002

dem Publikum vorstellen. — Die erste Sonntag-Nachmittagsvorstellung findet am Sonntag den 19. September statt.

* [Meisterprüfung.] In Gegenwart der Prüfungs-Commission der hiesigen Fleischer-Innung machte gestern Herr Oscar Pfeiffer in der Behausung seines Vaters, des Herrn Fleischermeister Adalbert Pfeiffer hierselbst sein Meisterstück. Der Meisterbrief wird dem Jungmeister in der nächsten Quartalversammlung der Innung überreicht werden.

* [Silberne Hochzeit.] Bei der gestern Abend im Neumarkt-Schießgraben abgehaltenen silbernen Hochzeitsfeier des Herrn Klempnermeister Lachmund hier wetteiferten die Mitglieder des Halle'schen Schützenbundes mit einander, dem allgemein beliebten Jubelpaare Beweise der Verehrung zukommen zu lassen. Der große Festsaal bildete einen förmlichen Blumenhain.

* [Der Turnverein zu Gutenberg] hält am Sonntag den 18. d. Mts. sein Fahnenweihfest ab und sind dazu andere Turnvereine eingeladen. Das Fest besteht im Wesentlichen in dem Weiheakte, Festzug, Concert, Schauturnen und Ball.

* Für Soldaten vom Feldwebel abwärts werden vom 1. Oktober ab die Fahrpreise auf der Eisenbahn vertheuert. An diesem Tage tritt der neue Militärtarif in Kraft, nach welchem pro Kilometer 1½ Pfennig gegen bisher 1¼ Pfennig Fahrgeld berechnet werden. In gleicher Weise vermindern sich auch die Fahrpreisvergünstigungen, welche bisher bei einer größeren Zahl von Billetsorten für Privatpersonen bewilligt wurden. Bekanntlich werden zum Militärtarif auch befördert: Unbemittelte Kranke, die ins Bad reisen, Taubstumme und Blinde, welche die betreffenden Königl. Vereinigungen besuchen wollen, Mitglieder von Samariter-Vereinen auf Berufskreisen, Ferienkolonisten u. A. Für alle diese tritt mit der Erhöhung des Militärtarifs eine Vertheuerung der Fahrpreise ein. Die neue Militär-Eisenbahnordnung ist übrigens noch in anderer Beziehung bemerkenswerth. Bisher wurden jeder in Uniform erscheinenden Person Militärbillets verabfolgt; vom 1. Oktober ab können diese Billets bei Urlaubsreisenden nur gegen Vorzeigung des Militärpasses beansprucht werden.

* [Beim Ausschachten eines Kanals in Trotha] zog sich der Arbeiter Kirchmann daher heute durch nachstürzendes Erdreich eine schwere Verletzung am Fuße zu, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* [Ueber ein bedauerliches Jagdunglück] wird uns aus Sondershausen Folgendes berichtet: Herr Hauptmann von Felthake von dem hier garnisonirenden 71. Infant.-Reg. begab sich gestern mit einigen Fremden auf die Hühnerjagd. Durch Unvorsichtigkeit eines der betheiligten Schützen beim Abfeuern des Gewehrs traf ein Theil der Schrotladung Herrn v. F. in das rechte Auge, wodurch dasselbe erheblich verletzt wurde. Der bedauernswerthe Herr begab sich sofort nach Halle, um in der Augenklinik Heilung zu suchen. Hoffentlich gelingt es den Aerzten das beschädigte Auge zu erhalten.

* [Jugendlicher Dieb.] Gestern Nachmittag wurde ein noch schulpflichtiger Knabe aus Giebichenstein dabei abgefaßt, als er aus der Ladenkasse des Fleischermeisters Bloßfeld hier in der Breitenstraße ca. 4 Mk. gestohlen hatte. Der flüchtige Bursche wurde auf den Zuruf des Bestohlenen von einem Manne auf der Straße aufgehalten und nach Abnahme des Geldes der Polizei überliefert.

* [Unglücksfälle.] Der auf dem Rittergute Benkendorf in Arbeit stehende Knecht Bartholomäus aus Delitz a. B. wurde vorgestern auf dem Felde, als er von der Schoßkelle seines Geschirrs aus die Pferde antreiben wollte, von einem derselben derartig gegen den rechten Unterschenkel geschlagen, daß ein schwerer Knochenbruch erfolgte. — In Teuchern gerieth der Handarbeiter Seidemann mit der linken Hand zwischen die Deichsel seines und eines anderen Wagens, so daß ihm ein Finger der Hand abgequetscht wurde.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Vom Eichsfelde. (Bierstrike.) In dem hochgelegenen Dorfe E. des Eichsfeldes sand neulich ein wirklicher Bierstrike statt. Früher kostete dort der Schoppen Bier wie überall seine 13 Pfg. Da sich die Wirthe gegenseitig Konkurrenz boten, so ward der Halbe Liter-Schoppen bald auf 10 Pfg. herabgesetzt. Jetzt konnte man also in E. billiges Mühlhäuser Bier trinken, und manche Gäste fanden sich oft wegen solch' billigen Biertrinkens dort oben ein. Vor Kurzem kamen nun die Wirthe überein, daß alle wieder für ihre halben Liter-Schoppen 13 Pfennige nehmen wollten. Oho, dachten die Leutchen dort, das geht nicht so leicht! Es wurde also Rath gehalten und ein allgemeiner Bierstrike beschlossen. Niemand ging ins Wirthshaus, und auch von den Nachbardörfern kam bald keiner, da es kein billiges Bier mehr gab. Die Wirthe mußten ihr Bier, welches sie noch auf Lager hatten, selbst trinken. Was sollten sie nun thun, denn bereits hatten die Einwohner eine lange Zeit gestrikt. Alle Wirthe nahmen wieder den Preis von 10 Pfennigen und nun ging das Biertrinken aber fort, denn der Durst Mancher war so groß geworden. Die Wirthe freuen sich jetzt, daß sie wieder guten Absatz von Bier haben. So meldet die „Heilig. Ztg."

* Aus Thüringen, 6. September. (Thüringerwald-Verein.) Zu der am 4. und 5. September in dem schwarzburg-rudolstädtischen Marktflecken Oberweißbach abgehaltenen Generalversammlung des Thüringerwald-Vereins waren 24 Vereine mit circa 150 Abgeordneten und Mitgliedern mit zusammen 2932 Stimmen vertreten. Aus den vom Amtsrichter Trautvetter-Eisenach geleiteten Verhandlungen heben wir hervor, daß die von der wissenschaftlichen Commission — Dr. Regel-Jena, Prof. Dr. Kirchhoff-Halle und Dr. Ahrends-Arnstadt — zur Herausgabe eines zweiten Heftes der „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Thüringerwaldes" beantragte Bewilligung der erforderlichen Geldmittel von 400 M. einstimmig durch Zuruf genehmigt wurde. Zu dem wichtigsten Punkte der Tagesordnung: Anträge der Zweigvereine auf Geldbewilligungen und Beihilfe zu theils ausgeführten, theils noch auszuführenden Bauten, bemerkte der Vorsitzende einleitend, daß 60 Pragen aus der Hauptvereinskasse, nämlich 2832 M. hierzu verfügbar seien und daß in Summa 4750 M. erbeten wurden. Es war deshalb eine schwierige Aufgabe, den verschiedenen Wünschen zu Aller Befriedigung gerecht zu werden. Nach Empfehlung der einzelnen Anträge durch die betreffenden Abgeordneten wurde der ökonomisch gut begründete Antrag des Schulinspector Rockstroh-Saalfeld nach längerer Gegenrede mit Majorität angenommen. Nach Erledigung dieser Punkte und nachdem noch als Ort für die nächste Generalversammlung Meiningen bestimmt worden, hielt Professor Hausholter-Rudolstadt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Sprachgrenzen Nord- und Südthüringens, an welchen er die Bitte um Beachtung und Sammlung gewisser Worte, wie Kop, Strump, Haus ꝛc. knüpfte.

* Köthen, 6. September. (Bedauerlicher Unglücksfall.) Am Freitag gerieth der Fuhrmann Naumann aus Genz auf der Straße zwischen Piethen und Edderitz unter die Räder seines schwerbeladenen Wagens und fand sofort den Tod. Der Verstorbene diente seinem Herrn 10 Jahre und war nüchtern und fleißig; er hinterläßt eine Frau mit sieben kleinen Kindern.

* Braunschweig, 7. September. (Zur Trichinenepidemie.) Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die hier herrschende Trichinenepidemie auf den Genuß von Fleisch zurückzuführen ist, welches untersucht und unbeanstandet geblieben ist. Die hiesige Schlachterinnung wird in dieser Angelegenheit am Freitag eine Versammlung abhalten, in welcher u. A. folgende Frage berathen wird: „Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um das Publikum gegen solche Fälle zu schützen?"

* Naumburg. (Ein seltsamer Fall) beschäftigte kürzlich das hiesige Gericht. Es ist bekanntlich verboten, in die Arbeitsbücher der jugendlichen Arbeiter etwas anderes als den Zu- und Abgangstag derselben zu vermerken. Dem Schmiedemeister D. scheint dies aber nicht bekannt gewesen zu sein, denn er fügte den bezüglichen Angaben in dem Buche seines Lehrlings auch noch ein Führungszeugniß bei. Der Lehrling würde wohl nichts dagegen eingewendet haben, wenn das Zeugniß günstig gelautet hätte; da aber das Gegentheil der Fall war, so brachte er die Sache zur Anzeige. Der Meister wurde in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen.

* Weißenfels, 6. September. (Städtetag.) Hier wird am 17. d. M. Thüringens Städteverband tagen. Den wichtigsten Gegenstand der Berathung wird die Frage der „zweckmäßigsten Heizungseinrichtung für Schulen" bilden. Als Referenten für diese Frage sind die Herren Stadtbaumeister von Gera und Altenburg, in welchen Städten in den letzten Jahren mehrere neue Schulen gebaut wurden, in Aussicht genommen. Außerdem wird in der Hauptversammlung u. A. noch über: „Errichtung gemeinlicher Schiedsgerichte" verhandelt werden. Am Vorabend der Versammlung wird eine Besprechung der weiteren Erfahrungen bezüglich des Kranken-Versicherungs-Gesetzes und Mittheilung über Reinigungs- und Abtuhwesen in den Städten erfolgen.

* Magdeburg, 7. Septbr. (Abiturienten-Prüfung.) Am hiesigen Domgymnasium fanden gestern unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Todt die Abiturientenprüfungen statt. Von den acht zur Prüfung Angemeldeten konnte einer auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden werden, die übrigen sieben Abiturienten bestanden gut, so daß allen Betheiligten das Abiturientenzeugniß zuerkannt werden konnte.

* Leipzig, 7. September. (Ausweisungen.) Wiederum sind auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokrate von der königl. Kreishauptmannschaft hier 6 Ausweisungen verfügt worden.

* Sulza, 5. Septbr. (Die Bohrversuche) auf hiesiger Saline nach neuer Soole lieferten wieder ein recht erfreuliches Resultat, denn der neu angebohrte Schacht neben dem 1. Gradirwerk zeigt bei einer Tiefe von 800 Fuß schon fünfgrädige Soole. Der projektirte Bau eines Schienengeleises resp. Verbindungsstranges von der Saline nach dem Bahnhof, zur schnelleren und bequemeren Bewältigung des zu verladenden Materials, wird demnächst in Angriff genommen werden.

* Aus dem Kreise Schmalkalden. (Verschwunden.) Der seit einigen Jahren in Steinbach-Hallenberg beschäftigte Gerichtsaktuar W. ließ sich im vorigen Monat einen 14tägigen Urlaub geben. Der letztere ist nun abgelaufen, ohne daß W. dort wieder eingetroffen ist, wonach die schon seit Kurzem aufgetauchte Vermuthung, daß der Genannte heimlich die Reise über's große Wasser angetreten habe, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. W. hatte kurz vor seiner Abreise noch zahlreiche Bekannte gebrandschatzt, wie er auch bei verschiedenen Geschäftsleuten — u. A. bei einem Wirthe mit 600 Mark — im Buche steht. Diese haben nun das Nachsehen.

* Rudolstadt, 6. September. (Thüringer Sängerbund.) Bei der am Sonntag hierselbst abgehaltenen Versammlung des Thüringer-Sängerbundes waren 40 dem Bunde angehörige Vereine durch 46 Abgesandte vertreten. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht über das abgelaufene Verbandsjahr sind dem Verbande neu hinzugetreten 5 Vereine (Erfurt zwei, Gera, Naumburg und Waltershausen je 1), so daß derselbe jetzt 83 Vereine mit 2187 Mitgliedern umfaßt. Das Sängerfest hat einen Ueberschuß von 455 Mk. ergeben. Den Einnahmen von 4882,23 Mk. stehen Ausgaben von 1405,53 Mk. gegenüber, so daß das Vermögen des Bundes 3476,9 Mk. beträgt. Unter den eingegangenen Preis-Compositionen hat das Preisgericht diejenige des Kantors E. Köllner in Guben für die beste befunden; demselben wurde der Preis von 100 Mark zuerkannt. Zum Vorort für das nächste Jahr wurde Apolda gewählt. Nach eingenommenem Mahle marschirten die auswärtigen Vertreter und die rudolstädter Sänger unter Mitnahme der Bundesfahne nach dem Rudolsbade. Hier wurde bei Konzert und Gesang der Rest des Tages verbracht.

Handel und Verkehr.

* Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 8. Sept. 1887. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 kg. Netto. Weizen ruhig 140—160 Mk., feiner Landweizen über Notiz, Roggen ruhig 120—125 M., Futtergerste 120—130 M., Landgerste weichend 135—142 M., Chevaliergerste 145—155. M. exl. feine bis M. 162, Hafer ruhig 112—120 M. Mais —.— M. Rapsruhig 200—205 M. feuchter billiger. Rübsen —.— M. Erbsen Victoria- 160—172 M. Kümmel excl. Sack von 100 kg. netto 52—54 Mk., Stärke incl Faß v. 100 Kg Netto 35½—36½ Mark.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100kg Netto.

Linsen 28—38 Mark, kleine billiger. Bohnen —.— Mk., Lupinen, —.— Mk. Kleesaaten —.— Mark.

Futterartikel: Futtermehl 13 Mk., Roggenkleie 8,75 Mk., Weizenschalen 8—8,25 Mk., Weizengriesskleie 8—8,25 Mk., Delkuchen 12 Mk. Malz 27—28 Mk., Rüböl 45. gefordert. Petroleum —.— Mk. Solaröl 0,825/30° 11 — Mk, Spiritus à 10,000 Liter Procent fest. Kartoffelspiritus 67,75 Mark.

* Brauerei-Industrie. Das L. T. Schließt einen Artikel über diese Industrie: „Wir gehen mit Riesenschritten einer Ueberproduktion im Braugewerbe entgegen, wie wir sie in der Mitte der 70er Jahre schon hatten und gegenwärtig noch in der Zucker-Industrie durchmachen. Wer weiß, wie viele der neugebackenen Aktienbrauereien nach 10 Jahren noch bestehen?"

* Brand der Neustädter Aktienbrauerei. Der Schaden bei dem von uns bereits erwähnten Brande beläuft sich nach der M. Z. auf 1½ Mill. M., welche von der Elberfelder, Gladbacher und Schlesischen Feuerversicherung und der North British and Mercantile aufzubringen sind.

* Danzig, 7. September. Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn betrugen im August cr. nach provisorischer Feststellung 164 300 Mark, gegen 146 800 Mark nach provisorischer Feststellung im August 1886, mithin mehr 17 500 Mark als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die definitive Einnahme im August 1886 betrug 155 978 Mk.

* Berlin, 7. September. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Königs- und Laurahütte berichtete die Direktion auch über die Lage des Katharinenhütter Eisen- und Blechwalzwerks in Russisch-Polen wie folgt:

Nach der letzten erheblichen Steigerung der Eingangszölle für Roheisen haben die Preise für Fabrikat nicht unwesentlich angezogen, so daß die Hütte noch jetzt mit leidlichem Gewinne arbeitet. Ehe die Erzeugung von Roheisen in Polen selbst eingeleitet werden kann, muß abgewartet werden, ob die russische Regierung der weiteren Entwickelung des Werkes Schwierigkeiten machen wird oder nicht: einstweilen ist auf direkte Veranlassung der Gouvernements-Regierung in Petrikau bei dem kaiserlichen Ministerium in Petersburg die Genehmigung für unsere Gesellschaft, in Rußland Fabrik- und kaufmännische Geschäfte weiter betreiben zu dürfen, nachgesucht worden. Die Bestrebungen, eine russische Aktiengesellschaft zur Uebernahme der Kathrinenhütte zu bilden, haben bisher nicht zum Ziele geführt.

Zum Schluß theilt die Direktion noch mit, daß die Bestrebungen der deutschen Walzeisenfabrikanten, eine über ganz Deutschland gehende Vereinigung zur Aufrechthaltung angemessener und nutzbringender Preise herbeizuführen, einen verhältnißmäßig günstigen Verlauf nehmen und daß binnen kurzem die Berathungen der Vertreter der einzelnen Gruppen in Berlin beginnen werden.

* Dresden, 7. September. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Dresdener Bank wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 12 Millionen, demnach auf 48 Millionen Mark beschlossen und die von der Direktion getroffene Abmachung wegen Bildung eines Garantie-Syndikats, wonach die 12 Mill. den Aktionären zu 120 pCt. angeboten werden sollen, genehmigt. Die außerordentliche General-Versammlung wurde auf den 8. Oktober cr. festgesetzt.

Verschiedenes.

* Die Kunde von einem grausigen Familiendrama versetzte gestern Abend den nordwestlichen Theil Berlins in bedeutende Aufregung. In Hause Paulstraße Nr. 31 hat der Steinmetzgehülfe Eckert in der 4. Etage eine aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung inne, die er mit seiner Ehefrau, drei Kindern, zwei Knaben im Alter von fünf und drei Jahren und einem Mädchen von einem halben Jahre, theilt. Zur Zeit befand sich die Mutter seiner Ehefrau bei ihm zum Besuch. Gestern Nachmittag begab sich seine Schwiegermutter mit dem jüngsten Kind auf dem Arme zur Post. Als sie nach Verlauf einer halben Stunde zurückkehrte und die Wohnstube wieder betrat, hörte sie aus der daranstoßenden Kammer ein beängstigendes Röcheln. Sie trat näher, hatte aber Mühe, sich auf den Beinen zu halten, denn es bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Auf dem Bette lagen die beiden Knaben mit durchschnittenem Halse, und darüber gebeugt, mit gleichfalls durchschnittenem Halse die Mutter. Die Letztere lebte noch, während die beiden Knaben bereits verstorben waren. Bett und Fußboden zeigten große Blutlachen, in der Nähe des Bettes lag ein scharf geschliffenes Küchenmesser. Zweifellos hat Frau Eckert erst ihren beiden Knaben und dann sich selbst den Hals abgeschnitten. Unglückliche Familienverhältnisse scheinen der entsetzlichen That zu Grunde zu liegen, denn auf dem Tische lag ein Stück Papier, das nur die Worte trug: „Du bist mein Mörder!" und daneben der Trauring der Ehefrau. Diese Angabe wirkte auf die Nachbarn um so überraschender, als dieselben von derartigen Zwistigkeiten zwischen den Eckert'schen Eheleuten während der drei oder vier Jahre, welche sie schon in der Paulstraße wohnten, so gut wie gar nichts wahrgenommen hatten. Die Frau galt als ruhig und besonnen, während der Mann gleichfalls für einen ordentlichen, soliden Arbeiter gehalten wurde. Frau Eckert, die im siebenundzwanzigsten Lebensjahre steht, war mit ihrem einige Jahre älteren Manne seit fünf Jahren verheirathet.

* Die Firma F. A. Brockhaus hatte in einer von ihr herausgegebenen Sammlung spanischer Werke auch 7 Werke des Dichters Trueba in der Ursprache zum Abdruck gebracht, dem Dichter selbst aber kein Honorar bezahlt. Ein späteres Werk brachte nun in Gestalt eines offenen Briefes an die Firma Brockhaus einen Protest des Dichters, und als die Frage des Abschlusses einer Literaturkonvention mit Spanien auf der Tagesordnung stand, druckte die „D. Schriftstellerztg." jenen Widerspruch Trueba's ab, um damit die Nothwendigkeit einer solchen Konvention zu erweisen. Da in dem Briefe der Firma Brockhaus gegenüber beleidigende Ausdrücke gebraucht waren, so strengten die Herren Eduard, Rudolph und Albert Brockhaus gegen den Herausgeber jener Zeitung, Dr. W. Lange, die Privatklage an. Das Schöffengericht hatte seiner Zeit auf Freisprechung erkannt. Gegen dieses Urtheil hatte die Firma Brockhaus Berufung eingelegt, die jedoch heute von der Strafkammer VIa verworfen worden ist.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 5. dss. in dem bei Sprottau gelegenen Eisenhüttenwerk „Wilhelmshütte-Eulau". In der neuen Formerei war der Laufkrahn in Betrieb gestellt worden, welcher auf zwei Schienen mittelst Kurbeln hin und her bewegt wird. Plötzlich entgleiste jedoch der Krahn und stürzte aus bedeutender Höhe, die zu seiner Bedienung bestimmten fünf Arbeiter mit sich fortreißend, herab. Einen schrecklichen Anblick bot die Unglücksstätte. Der Arbeiter Fleischer erlitt einen Genickwirbelbruch, Glauer aus Sprottau trug sehr schwere innere und äußere Verletzungen davon, Sander aus Eulau brach den rechten Unterarm einmal, den linken Unterarm zweimal und den linken Fuß einmal; Rößler aus Eulau brach den rechten Unterarm und den rechten Oberschenkel, und Hoffmann aus Eulau erlitt einen Bruch des linken Armes. Drei Aerzte waren sofort zur Stelle. Die Verunglückten sind mit einer Ausnahme Familienväter, doch leider ist für die Erhaltung des Lebens Aller keine Hoffnung vorhanden.

* Wegen des furchtbaren Eisenbahn-Unglücks, welches in Nord-Amerika durch den Brand und Einsturz der Brücke bei Chatsworth hervorgerufen wurde, hat eine längere Untersuchung stattgefunden, welche nunmehr durch das Urtheil der Coroners-Geschworenen abgeschlossen ist. Dieselben haben Timothy Coughlin, den Aufseher der Streckenarbeiter, den Großgeschworenen überwiesen. Der Wahrspruch lautet dahin, es sei zu tadeln, daß das Geleise sechs Stunden vor der Ankunft des Zuges nicht besichtigt wurden, und daß man das Gras dicht am Geleise brennen ließ. Auch wird die Toledo- und Western-Eisenbahn-Gesellschaft getadelt, welche sich immer noch erlaubt, statt feuerfester Uebergänge Holzbrücken auf ihrer Strecke zu verwenden.

* Auch in dem zur Besitzung des Prof. Wilhelmi gehörigen prächtigen Obstgarten in Biebrich ist das Vorhandensein der Reblaus festgestellt worden. Der Garten, der seiner zahlreichen seltenen Früchte wegen einzig in seiner Art war, wird jetzt vollständig vernichtet werden. Auf der Adolfshöhe zwischen Biebrich und Wiesbaden, sowie an verschiedenen an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870909022/fragment/page=0003

deren Stellen der Wiesbadener Gemarkung, desgleichen in der Nähe von Nassau sind noch neue Reblausherde entdeckt worden.

* Ein Kampf um die heilige Jungfrau. Antwerpen, 4. September. Seit einigen Tagen geht es im Viertel des alten Kanals sehr lärmend her. An der Ecke der Straße La Santé und Marché aux Diseaux hatte ein Sozialist einen Ausschank eröffnet. Ueber der Thür an der Facade des Hauses befand sich — wie an zahlreichen Häusern Antwerpens — eine Nische, in der eine kleine Statue der heiligen Jungfrau stand. Der Sozialist ärgerte sich darüber und vorgestern strich er die Statue von Kopf bis Fuß roth an. Darob waren die Nachbarn ergrimmt; die Weiber liefen zum Pfarrer, dieser sammelte Geld und in der Nacht wurde die Statue im blendendsten Weiß wieder hergestellt. Großer Jubel der Menge; wer aber beschreibt ihr Erstaunen, als folgenden Tages die Statue ganz schwarz hemalt erscheint. Wieder macht sich der Pfarrer auf und als der Sozialist erwacht, erstrahlt die heilige Jungfrau im prächtigsten Goldglanze. Jetzt, schnell entschlossen, nahm der Sozialist, der das Haus gemiethet hatte, die Statue aus der Nische und stellte sie auf den Hausboden. Der Pfarrer eilte zur Polizei, die sich aber für machtlos erklärte. Inzwischen hatten sich Hunderte vor dem Hause aufgestellt. Die Menge tobte und schrie. Steine flogen gegen das Haus und zertrümmerten die Scheiben. Gestern Abend umstanden an 2000 Personen das Haus. Die Antwerpener Sozialisten veranstalten eine Kundgebung für ihren Genossen; die Menge drohte mit der Demolirung des Hauses. Seit gestern Abend wird das Haus durch starke Polizei-Abtheilungen bewacht.

* Ein großer Haifisch eingefangen. Aus Fiume wird telegraphisch gemeldet: In der Nähe von Porto Rò wurde am Samstag ein großer Haifisch eingefangen, dessen Länge 4½ Meter und dessen Gewicht 1460 Kilogramm beträgt. Derselbe wurde zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. In seinem Magen fand man unter Anderem ein Paar Stiefel, in welchen noch die menschlichen Gliedmaßen steckten.

Telegraphische Nachrichten.

Kopenhagen, 7. Septbr. Anläßlich des siebzigsten Geburtstages der Königin ist die Stadt festlich geschmückt. Im Schlosse Fredensborg fand Vormittags eine musikalische Feier statt, bei welcher ein neues Werk von Niels Gade zur Aufführung kam; die Studentenschaft trug eine Cantate vor. Eine sehr zahlreiche Deputation von Damen, sowie viele andere Deputationen brachten ihre Glückwünsche dar. Nachmittags war Familiendiner, an dem die hier anwesenden hohen Gäste theilnahmen. Bei anbrechender Dunkelheit setzte sich ein glänzender Fackelzug nach dem Schlosse in Bewegung. Abends findet eine Soiree mit Ball statt, wozu auch die englischen und russischen Offiziere Einladungen erhalten haben.

Rom, 7. September. Die Session der Kammer ist durch königliches Dekret für geschlossen erklärt.

Der „Osservatore Romano" ist ermächtigt, die Nachrichten einiger Blätter über die vom Vatikan in Bulgarien angeblich verfolgten Absichten für gänzlich unbegründet zu erklären. Dergleichen Insinuationen könnten nur der Böswilligkeit gegen den Vatikant oder nicht schwer zu begreifenden politischen Absichten zugeschrieben werden.

Paris, 7. September. Das „Journal des Debats" bemerkt bezüglich der Differenz mit England wegen der Neuen Hebriden, daß schon unter Freycinet ein Einvernehmen in dieser Frage hergestellt war, daß aber Flourens sich geweigert habe, den betreffenden Vertrag zu unterzeichnen, bevor eine Verständigung über die Neutralität des Kanals von Suez erzielt worden sei. In Betreff dieser Frage sei allmählich über die meisten Punkte eine Verständigung erreicht; es bleibe nur noch ein letzter Punkt zu regeln und habe zu diesem Zwecke der Botschafter Waddington Lord Salisbury einen Entwurf unterbreitet, demzufolge eine internationale Kommission damit beauftragt werden soll, an den Ufern des Kanals eine Zone zu bestimmen, innerhalb deren es verboten sein soll, Befestigungen anzulegen und Truppen zu konzentriren.

Personal-Verzeichniß des Stadttheaters zu Halle a. S.

Saison 1887/88.

Direktion, Regie 2c.:

Schauspiel-Direktor: Heinrich Jantsch, } Ober-Regie
Opern-Direktor: Herzogl. Sächs. Kammersänger Benno Koebke, } Ober-Regie
Franz Deutschinger, Vortragsmeister, Oberregisseur und stellvertretender Direktor.
Hermann von Bequignolles, Dramaturg.
Adolf Uttner, } Opernregisseure.
Georg Schaffnit, } Opernregisseure.
Edmund Doß, Regisseur der Posse und des Singspiels.

Musik-Direktion:

Rudolf Kryzanowski, 1. Capellmeister.
Franz Hartenstein, Capellmeister und Chor-Direktor.
W. Halle, Orchester- und Concert-Dirigent, Stadtmusik-Direktor.
Carl Rousseau, 1. Concertmeister.
Moritz Hermann, 2. Concertmeister.
Josef Lederer, Solo-Viola.
Hugo Litzkendorf, Harfenist (Solo und Orchester.)
Julius Bernitt, Solo-Clarinettist.
R. Scheufler, 1. Solo-Cellist.
Th. Fischer, Solo-Flötist.
Schulz, Solo-Fagott.
Robert Schau, Solo-Trompete.
Richard Exner, Solo-Oboe und Englisch Horn.
Carl Hörting, Solo-Horn.
Bruno Schwarze, Solo-Posaune.
Fr. Warnecke, Solo-Baß.

Das Orchester besteht aus 45 Mann der Stadtmusikkapelle und wurde für alle Abende in der Saison dem Stadttheater verpflichtet.

Maler-Atelier:

Carl Schwedler, Dekorationsmaler mit drei Gehülfen.

Bureau und Casse:

Otto Koebke jun., Controlirender Buchhalter; Ignaz Ungar, Sekretär; Quente, Cassirerin; Fiedler, Inspektor; Nietan, Bibliothekar und Registrator; Max Naue, Bureaudiener; Franz Meißner, Bureauschreiber.

Technisches Personal:

Josef Cristofani, Obermaschinenmeister mit Gehülfen; Carl Herberg, Maschinist am Register-Apparat; Ludwig, Theatermeister mit Gehülfen; Hickel, Beleuchtungsaufseher, Bode, Requisiteur; Ballin, Friseur mit Gehülfen; Damenfriseuse, Garderobieren; Reinecken, Tölde, Souffleure; J. v. Karpowitz, Hülfssoufleur und Hülfsinspicient; Heinemann, Kost, Inspicienten für Oper und Schauspiel; Kutscherscheck, Garderobe-Inspektor; Pierre d'Arimont, Ober-Garderobier mit sechs Gehilfen; Francke, Castellan; Waffenmeister; Kapf, Tischler; Pietro Croce, Modelleur; Logenschließer.

Tapezier-Arbeiten: Firma A. Traxdorf.

Klempner-Arbeiten: Firma Ferdinand Weber und Sohn.

Darstellendes Personal:

Oper:

Herren:

Kammersänger Benno Koebke, } Tenor-Parthien.
B. Diehl, } Tenor-Parthien.
Raimund Czerny, } Tenor-Parthien.
Walter Müller, } Tenor-Parthien.
Ignaz Zimmermann, } Tenor-Parthien.
Martin Klein, Operettentenor und Buffo.
Emil Hettstedt, } Baryztonparthien.
J. B. Wankmiller, } Baryztonparthien.
Dr. Niemeyer, } Baryztonparthien.
Adolf Uttner, } Baßparthien.
Georg Schaffnit, } Baßparthien.
Hilprecht, } 2. Tenor und Baßparthien.
Herzka, } 2. Tenor und Baßparthien.
Maubach, } 2. Tenor und Baßparthien.

Damen:

Caroline Charles-Hirsch, als Gast für die Saison, Coloratur-Sängerin.
Johanna Geera, dramatische Sängerin.
Alexandra Mitschinér, dramatische u. jugendliche Parthien.
Emilie Lange, jugendliche dramat. Sängerin.
Alma Dahlström, jugendliche u. höhere Soubrettenparthien.
Carry Goldsticker, Mezzo-Sopran und Alt-Parthien.
Ida Dorat, Mezzo-Sopran-Parthien.
Agnes Bonn, Opernsoubrette.
Louise Schaffnit, Altparthien.
Margarethe Ulrich, Soubrette, siehe Schauspiel.
Emilie Jeß, komische Alte, siehe Schauspiel.
Ina Händel, Volontairin.

Schau- und Lustspiel, Posse 2c.

Herren:

Direktor Heinrich Jantsch, Helden- und Charakter-Liebhaber.
Bernhard Sprotte, Held, Liebhaber und Bonvivant.
Lübeck, Held und Liebhaber.
Georg Labowsky, jugendlicher Held.
Erich Schmidt, Charakter-Liebhaber.
Otto Kirsch, jugendlicher Liebhaber.
Adolf Müller, Charakterrollen.
Albert Patry, erste humoristische und ernste Väter- und Charakterrollen.
Martin Klein, jugendlicher Gesangskomiker (siehe Oper.)
Edmund Doß, Charakterkomiker.
Carl Friedau, Charakterrollen.
Adolf Pfeiffer, Heldenväter.
Bernh. Kühn, Charakterspieler.
Axel Delmar, } Liebhaber.
Adolf Frey, } Liebhaber.

Damen:

Julia Behre, Heroine.
Lucie Freisinger, sentimentale Liebhaberin.
Margot Lesky, Liebhaberin, jugendliche Anstandsdame.
Hedwig Pfund-Kühnau, jugendl. Anstandsdame.
Josefine Proschek, naive Liebhaberin.
Alwine Molar, jugendlich naive Liebhaberin.
Margarethe Ulrich, Soubrette (siehe Oper.)
Dora Steinhardt, jugendliche Liebhaberin.
Clara Seldberg, Liebhaberin.
Louise von Wangenheim-Duß, erste Mutter.
Emilie Jeß, komische Alte (siehe Oper.)
Hedwig Faber, } Liebhaberinnen.
Julie Hahn, } Liebhaberinnen.
Rosa Bayer, } Liebhaberinnen.
Laura Haas, } Liebhaberinnen.
Anna Behrens, } Liebhaberinnen.

Ballet.

Josefine Strengsmann, Balletmeisterin, 1. Solotänzerin, Leiterin der Balletschule.
Emilie Strengsmann, } Solotänzerinnen.
Theilacker, } Solotänzerinnen.
Schäffer I., } Solotänzerinnen.
Schäffer II. } Solotänzerinnen.
Margarethe Hoffmann, } Tänzerinnen.
Auguste Grosse, } Tänzerinnen.
Emil Richter, Solotänzer.

Für den Chor

sind 87 Personen verpflichtet und zwar 33 Damen und 54 Herren.

Herren: Ernst Schumburg, Alwin Böwe, Rüdiger, Reiner, Proschek, Stapelberg, Krüger, C. D. Hamm, Kiesewetter, Julius Schweizer, Jung, Welge, Liesenfeld, Maubach, Otto Hilprecht, A. Dalwig, Th. Bille, Ernst Heine, H. Bauer, Schneider, Leon Bussin, A. Wolff, Heinemann, Wilt, Guffert, Loeber, Peter Erben, Rottig, Renner, Lieberß, Josef Hertzka, G. Greger, A. Rungel, R. Runge II, F. Kettler, Ulbrich, C. Kreuzer, F. Beifert, Dießner, Ernst, Berger, Benger, Emil Moser, H. Imke, Frommknecht, Kalisch, Friedrich, Bertram, Bruno Galleiske, Kräusel, Leupold, Langerich, Hieronymi, Drackle, Starke.

Damen: Walter Müller, Clara Zimmermann, Anna Jota, Margarethe Wachter, Helene Pauli, Ernst, Willmann, Weltinger, Jenny Doser, Frommknecht, Gruber, Bertram, Reinecke, Schumann I, Schumann II, Kraetzky, Heineman, Wilt, Liesenfeld, Reinhardt, Listing, Rainer, Helene Rausch, Schuchhardt, Fischer, Schubert, Rüdiger, Martin, Gassert, v. Sonwalden, Joillard, Johanna Prost, Rottig.

Bisher perfekt gewordene größere Novitätenverträge:

Rheingold — **Aida** — **Johann von Lothringen** von Joucières. — **Auf hohen Befehl** von Reinecke. — **Hoffmanns Erzählungen** von Offenbach. — **Der Vicedadmiral** von Millöcker. — **Faust** mit Musik von Lassen. — **Galeotto**, Drama in 3 Akten und 1 Vorspiel nach dem Spanischen des Jose Echegaray für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Lindau. — **Peter Munk**, Volksschauspiel in 4 Akten und 1 Vorspiel von Ernst Wichert. — **Katharina Howard**, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Rud. v. Gottschall. — **Die Reise um die Welt in 80 Tagen**, Ausstattungsstück von Julius Verne u. d'Ennery; — ferner: **Der Albenkönig und der Menschenfeind** von F. Raimund, für die Bühne des Halle'schen Stadttheaters neu bearbeitet von Henrich Jantsch.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Die Ausgabe der **Abonnement-Billets** und der noch restirenden **Passepartouts** findet von jetzt an bei dem Bankhause **Reinhold Steckner, am Markt 20,** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden gegen Erlag des bezüglichen Abonnementsbetrages statt.

Die Direction.

Arbeiter.

Sechs Familien werden für den 1. Januar 1888 gesucht. Mann und Frau müssen kräftig und gesund, mit guten amtlichen Zeugnissen versehen, nicht über 38—40 Jahre alt und vertraut mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten sein.

Reflectanten wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse an die **Rittergutsverwaltung** in **Tauschwitz** bei Belgern a. d. E. wenden. Bei erfolgtem Dienst-Antritt erfolgt Rückerstattung der Reisekosten für dritte Wagen-Klasse.

Tüchtiger Tapezierer sofort gesucht. Geiststraße 68 im Möbel-Magazin.

Für ein 15jähriges **Mädchen,** welches im Martha-Hause vorbereitet ist, wird zum 1. Oktober ein leichter Dienst gesucht, jedoch nicht bei Kindern.

Näheres bei Frau Conf.-R. **Dryander, kl. Ulrichstraße 17, II.**

Suche sofort für mein **Putzgeschäft** eine **erste Arbeiterin.**

Bernburg. **Anna Jahn.**

Kochmamsells, Verkäuferin, Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten Stellen durch

Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstraße 4 (im Neuen Theater).

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sofort oder 15. Sept. gesucht alter Markt 31.

Vorm. **Aufwartung** ges. Blücherstr. 3.

Allgemeiner Spar- und Vorschuß-Verein zu Halle a. S.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz pro ultimo August 1887.

Activa.			Passiva.		
Cassa-Conto	37236	77	Kapital-Conto	308985	—
Wechsel-Conto	339567	35	Reservefonds-Conto	52427	20
Effekten-Conto	31342	03	Darlehn-Conto „A" 6 monatliche Kündigung	755491	—
Debitoren-Conto	1170934	66	Darlehn-Conto „B" 3 monatliche Kündigung	118807	—
Diverse Debitoren	31857	25	Darlehn-Conto „C"	311149	46
			Diverse Creditoren	64078	40
	1610938	06		1610938	06

Herrschaftliche Beletage,
7 heizbare Zimmer nebst allem Zubehör, Badestube in der Etage, event. Gartenbenutzung zum 1. Oktober oder später zu vermiethen Wucherer- u. Schillerstr.-Ecke 1.

Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, in der Nähe der Bahn zu vermiethen, Preis Mk. 330
Krausenstraße 3.

Zwei einfach möblirte Zimmer

werden per 1. Oktober in der Steinstraße, Nähe der Post von Herrn und Dame bei alleinstehender Wittwe zu miethen gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe **R. 14** postlagernd Leipzig erbeten.

Contor u. Niederlage

Magdeburgerstr. 43.

2 Stuben, K., K. für 75 Thlr. zu vermiethen. Kaulenberg 7.

Möbl. Stube zu verm. Bahnhofstr. 16, II.

Die Volksküche

befindet sich **Brunswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche

Verlobungsanzeige.

Die Verlobung ihrer Nichte **Emma Minet** mit Herrn **Max Dehne,** Ingenieur zu Halle a. S. beehren sich ergebenst anzuzeigen

Frau M. von Chelius geb. **Minet, Rheinboldt,** Königl. Preuss. Major a. D.

September 1887. Karlsruhe.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Minet,** Tochter des verstorbenen Grossh. Bad. Legationsraths Herrn Dr. **Johann Minet** und der verstorbenen Frau **Wilhelmine Minet** geb. **Rheinboldt,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Max Dehne, Ingenieur.

September 1887. Halle a. S.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, auswärtige beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Hr. Dr. phil. O. Pampel mit Frl. Hedwig Büssing (Stolberg a. H.-Braunschweig); Hr. Joseph Kirstein mit Fräulein Fanny **Jacob,** Herr G. Hetzer mit Frl. Ernestine Krug, **Herr** Albin Kuhn mit Fräul. Martha Trübner (Leipzig); Herr Emil Kämpf mit Frl. Lina **Müller** (Greußen-Nasberg b. Zeitz).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilh. Sibbert (Roßbach); Herrn Richard Dingel (Magdeburg); Herrn Fr. A. Kolbe (Leipzig); eine **Tochter:** Herrn Dr. Krey (Fabrik Webau b. Weißenfels); Herrn Aug. Litto (Neuhaldensleben); Hrn. Georg Wehner (Nordhausen); Hrn. Leop. **Werner** (Leipzig).

Gestorben: Herr Communal-Vollziehungsbeamte A. Schmidt (Weißenfels); Frau Aug. Hartmann gebor. Kemna (Stötterlingenburg); Frau Friederike Silge geb. Krämer (Cambsdorf);

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870909022/fragment/page=0004